

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 61 (1956-1957)
Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übersetzt werde, weil sonst die Worte der Bibel Teil des allgemeinen Wortgeräusches werden. «Die Sprache des Evangeliums kann gerade heute ihr Wesen nur bewahren, wenn sie die ganz und gar andere ist, nicht indem sie den Motor der Profansprache überlärmst, sondern indem sie durch das ganz und gar Andere den Menschen verwandelt.»

Das Buch von Picard ist keine leichte Lektüre und kann weder durch einmaliges Durchlesen noch durch eine knappe Besprechung ausgeschöpft werden. Aber es zeigt in ergreifender Weise die wahrhaft bildenden, aufbauenden Kräfte, die in der Sprache und in der Dichtung auf ihre Erweckung warten, es ruft uns alle, die wir täglich an der Sprache uns nähren, die wir Sprache weiter zu geben haben, zu letzter Verantwortung auf.

H. Stucki

Schulfunksendungen April/Mai 1957

Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20 bis 10.50 Uhr

Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30 bis 15 Uhr

29. April/8. Mai: Als Haydn guter Laune war. Das Andante aus der Symphonie mit dem Paukenschlag von Josef Haydn. Luc Balmer, Bern.
2. Mai/6. Mai: Die Wundergeige. Ein Märchen in Versen für die Unterstufe von Otto Lehmann, Basel.
3. Mai/10. Mai: Wie es zum Bau des Suezkanals kam. Hörspiel von Herbert Scheffler.
7. Mai/13. Mai: Mauersegler. Beobachtungen von Emil Weitnauer, Oltingen.
9. Mai/17. Mai: Stromboli, die Feuerinsel im Mittelmeer. Fritz Bachmann, Zürich.
14. Mai/22. Mai: Musik aus unserer Zeit. Kleine Klavierstücke von Bela Bartók. Hans Studer, Muri bei Bern.
15. Mai/24. Mai: Was hat uns der Schwimmlehrer zu sagen? Ernst Diener, Zürich.
16. Mai/20. Mai: Neuseeland. Eine Hörfolge von Lukas Stähelin und Dr. Alcid Gerber, Basel.

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Erich Fromm: **Märchen, Mythen, Träume.**
Diana-Verlag, Zürich.

Das Buch ist aus dem Englischen übersetzt und heißt dort «The forgotten Language». Diese vergessene Sprache ist die Sprache der Symbole, eine, die sowohl aus unseren Träumen wie auch aus Mythen und Märchen zu uns spricht. Den Leser in diese Sprache einzuführen setzt sich der Verfasser, der sich sowohl mit Freud wie auch mit C. G. Jung auseinandersetzt, zum Ziel. Er sucht allerdings einen dritten Schlüssel zur Symboldeutung. Der Traum ist ihm weder Kundgebung der animalischen Natur des Menschen, wie für Freud, noch eine Schatzkammer höherer Weisheit, wie für Jung. Das Wesen der Traumdeutung besteht für ihn darin, zu erfassen, wann die Triebnatur und wann das bessere Selbst sich im Traum vernehmen läßt. Das Buch enthält eine sehr interessante Geschichte der Traumdeutung und eine bemerkenswerte Auseinandersetzung mit dem Ödipusmythos. Was der Verfasser vom Märchen, speziell vom Rotkäppchen, zu sagen weiß, scheint uns weniger überzeugend.

H. St.

Franz Schnabel: **Das humanistische Bildungsgut im Wandel von Staat und Gesellschaft.**
Verlag der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, München.

Der Verfasser gibt eine sorgfältige Definition von der Bewegung, die man seit Anfang des 16. Jahrhunderts als Humanismus bezeichnet: Getragen von der Überzeugung, daß Erkenntnis und Wissenschaft Aufgaben des Menschen sind, daß Ausbildung der Denkfähigkeit und der Fähigkeit zur freien Entscheidung die zentralen Anliegen der Beziehung sein müssen, nehmen die Humanisten das Pestalozzische Ideal der Menschenbildung gleichsam vorweg, wobei allerdings auch ein Neuhumanismus eines Herder und eines Goethe weder an Ausbreitung noch an Tiefe an das heranreicht, wofür der «Narr vom Neuhof» ein Leben lang gekämpft hat. Trotzdem der Verfasser die Gefahren erkennt, die heute von allen Seiten dem Ideal von Menschenwürde und Menschenbildung drohen, erkennt er doch auch die Lichtpunkte in unserer Zeit: die Illusionsfreiheit und Wahrhaftigkeit der Jugend, das Fehlen von leeren Konventionen und von künstlich aufrechterhaltenen Autoritäten.

H. St.

Schröter/Schmid: **Flora des Südens.** Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart, 167 Seiten, 105 Tafeln.

Das Buch stellt die zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage der längst vergriffenen Flora des Südens von Schröter dar. In einem ersten Teil wird ein Überblick über die Vegetations-

gürtel von der Laubwaldstufe bis in die alpine Stufe gegeben. Auch wird die Parkflora der Borromäischen Inseln, der Gärten der Villa Taranto und der Inseln von Brisago geschildert. Im zweiten Teil finden wir wohlgelungene schwarzweiße und farbige Tafeln von May Ostertag, mit Erläuterungen vom Verfasser. Endlich erhält der begeisterte Tessinfahrer und Besucher der oberitalienischen Seen wieder einen botanischen Führer, der ihm gestattet, auffällige wilde oder in Pärken angepflanzte Gewächse zu erkennen und das Wesentliche über sie zu erfahren.

Al.

Robert Nachtwey: **Unsichtbare Lebenswunder.** Verlag Brockhaus, Wiesbaden.

Der Verfasser führt uns in eine recht unbekannte Welt ein. Über fünfzig Fotografien (Mikroaufnahmen) und ein ausführlicher Text machen uns den Mikrokosmos sichtbar und verständlich. Geißeltierchen, Amöben, Trompetentierchen, Wimpertierchen und Räder-tierchen sind Lebewesen, die dem unbewaffneten menschlichen Auge unsichtbar und daher dem Laien auch unbekannt sind. Es ist ein merkwürdiges und wunderbares Leben, das sich da teils freischwebend im nächsten Straßengraben, teils verborgen in den Zellen größerer Organismen ausbreitet.

W.

Isabelle Debran: **Die Enkel der Samurai.** Japan gestern und heute. Übersetzt von Bruno Berger. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Die Verfasserin hat als Journalistin und Kriegsberichterstatterin längere Zeit in Japan gelebt. Sie vermittelt uns in ausgezeichneter Darstellung Einblick in japanisches Familienleben. Mit feinem Stift zeichnet sie die uns so fremde japanische Frau im Wechsel von Hell und Dunkel in ihrem Schicksal, von feinstter Kultur und grausamer Härte, von vollendetem Form in Haltung und Lebensführung und im Tod. Die enge Berührung mit Amerika während des Krieges befreit die Frau aus strengen, alten Formen; damit verliert sie aber auch den sicheren Boden der Tradition. Meisterhaft wird dieser Zwiespalt und Umbruch in der einzelnen Seele geschildert.

Dem Übersetzerwinden wir ein besonderes Kränzchen.

Mü

Willy Heß: **Ludwig van Beethoven.** Bücher-gilde Gutenberg, Zürich.

Der Verfasser, Willy Heß, Musikwissenschaftler in Winterthur, ist als guter Kenner von Beethovens Werk bekannt. In sechs übersichtlich geordneten Kapiteln gibt er eine warmherzige Darstellung von Beethovens Lebensweg. Wir hören von Beethovens Vorfahren und dem geistigen Erbe, das sie dem außergewöhnlich Frühbegabten hinterließen, von seinem Lehrer Neefe, vom kulturellen Leben des damaligen Erzstiftes Köln und vom musikalischen Leben Wiens. Gründliche Werkbesprechungen und ein eingehendes Werkverzeichnis sind dem Buch beigegeben. Schade, daß die Zusammenstellung der wichtigsten Lebensdaten Beethovens fehlt! Mit dieser guten Beet-

hoven-Biographie hat die Gildenbücherei den Musikfreunden ein schönes Werk geschenkt.

W.

Elisabeth Müller: **Fride i Huus und Härz.** Bärndütschi Gschichte für üses Volk. Neuauflage 1956. Francke-Verlag, Bern.

Nach längerem Unterbruch ist auf vergangene Weihnachten eine schmucke, gut ausgestattete Neuauflage dieses Buches erschienen, in dem sich Elisabeth Müller mit elf Mundart-erzählungen seinerzeit zum erstenmal an Erwachsene gewandt hat. Ich würde das Buch mit Freuden auch reiferen Jugendlichen in die Hand geben, denn was will Elisabeth Müller mit diesen Erzählungen? Sie leuchtet ins Leben hinein, geht zu den einfachen Menschen im Volke und kümmert sich um ihre Freuden und Nöte, zeigt, auf welche Art scheinbar unlösbare Konflikte zu lösen sind. Und wie Elisabeth Müller das macht! Als lebte sie selber mitten unter diesen Menschen und nähme persönlich an ihren Geschicken teil, suche mit ihnen Wege und Auswege, als seien ihre Freuden eigene Freuden, ihr Leid eigenes Leid, ja als nähme sie all diese Leute an ihr warmes, mütterliches Herz, um ihnen zu zeigen, daß rechte Liebe alles zu überwinden vermag. So reicht uns Elisabeth Müller diese Erzählungen dar, denen gerade darum eine seltene Innigkeit eigen ist. Dazu kommt die Sprache, die warme, reiche berndeutsche Mundart, in der uns diese Geschichten erzählt werden. Sie bedeutet ganz einfach ein Genuß. Über Elisabeth Müllers Erzählkunst an sich braucht es keine Worte mehr. Wer sie noch nicht kennen sollte, greife zu diesem einzig schönen Band in Bärndütsch. Er hat jung und alt Köstliches zu geben.

M.

Joyce Cary: **Spiel ohne Ehre,** Roman. Steinberg-Verlag Zürich. Übersetzt von Ursula von Wiese.

Cary, ein Meister des Worts und einer der besten Erzähler, läßt seinen als Mörder zum Tode verurteilten Helden in einem Bekenntnis erzählen, wie es dazu kommen konnte. Ehemaliger Offizier in Afrika, jetzt anständiger, vertrauenswürdiger Bürger in einer Kleinstadt Englands, gerät er in eine Welt, da das Wort nicht mehr Mitteilung, Äußerung und Bekenntnis ist, sondern vergiftete Waffe im Kampf um eine neue Ideologie, welche die Machtgier einer aufstrebenden Partei verdecken soll. Exponent dieser gefährlichen Welt ist der Freund. Zwischen ihnen steht die vom einen geliebte, vom andern zu seinen politischen Zwecken verführte Frau. Der Gatte ist einerseits zu anständig, anderseits fehlt ihm die Kraft, die abgründige Realität zu erkennen, bis es zu spät ist. Nun wirft er sich zum Richter und zum Vollstrecker des aus eigener Machtbefugnis gefällten Urteils auf und tötet die geliebte Frau. Ein erschütterndes Buch, das sich unausgesprochen an alle Harmlosen wendet, die heute noch nicht imstande sind, jenes Wort, das aus gewissen Räumen klingt, als vergiftete Waffe zu erkennen.

P. M.

Helene von Lerber: Das Tor. Liebesgeschichten aus fünf Jahrhunderten. Vadian-Verlag, Sankt Gallen.

Alle diese sechs Erzählungen sind durchdrungen von einer schönen, tiefen Menschlichkeit, und das ist es, was sie uns wertvoll macht. Es sind keine Liebesgeschichten im landläufigen Sinne. Diese Erzählungen greifen tiefer und weiter, erfassen das Leben in seinen Höhen und Tiefen, in seiner Schuld und Opferbereitschaft, in seiner Verstrickung und Erlösung durch die Liebe, die über das Begehrte hinauswächst. Helene von Lerber ist zudem eine glänzende Erzählerin. Man genießt nicht nur die Erzählungen als solche in dem vorliegenden Buche, sondern auch die gepflegte Sprache, in der sie geschrieben sind. Sie tut einem wohl und erhöht den Wert dessen, das sie uns zu vermitteln hat. O. M.

Kinder- und Jugendbücher

Hanna Helwig: Äffchen Butzi. Verlag Josef Müller, München.

Das kleine Äffchen, das der Vater der kleinen Erika aus Afrika mitgebracht hat, ist ebenfalls ein kleiner Schelm, der manch lustigen Streich verübt. Butzi ist gelehrt und übermütig, und bald ist nichts mehr vor ihm sicher. So muß das Äffchen dennoch in den Zoo zu seinesgleichen gebracht werden. Die Kinder werden an dem Büchlein mit den lustigen und lebendigen Bildern Spaß haben. M. E.

Dino Larese: Ruedi. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Die Geschichte des verschupften Drittklässlers Ruedi, der nichts kann und nichts weiß und sich immer mehr von den Kameraden absondert, wird die kleinen Leser — das Buch eignet sich auch gut zum Vorlesen — ansprechen. Ruedi hat keinen Vater mehr und ist bei einem Bauern untergebracht. Er findet wenig Verständnis und muß nach der Schule wacker mithelfen. Als die Mitschüler vom schweren Schicksal Ruedis erfahren, wollen sie ihm helfen. Vor allem wollen sie versuchen, den Bauern zu bessern. Was die Buben machen und wie es ihnen gelingt, Ruedi und seiner Mutter beizustehen, erzählt Dino Larese warm und lebendig. Die ansprechenden Illustrationen von Marthe Keller-Kiefer passen sich gut dem Texte an. M. E.

Else Wenz-Vietor: Sausewind. Verlag Josef Müller, München.

In anmutigen, fröhlichen Zeichnungen, begleitet von heitern Versen, schildert Else Wenz-Vietor, was der immer zu Dummheiten aufgelegte Schelm «Sausewind» alles unternimmt. Die Kleinen werden das hübsche Bändchen gerne immer wieder zur Hand nehmen.

Rudolf Eger: Die Brüder Wright und Graf Zeppelin. (Wie die Luft erobert wurde.) Benziger-Verlag, Einsiedeln.

In der Reihe der Erfinderbiographien ist Ende 1956 ein weiterer Band erschienen. Rudolf Eger erzählt anregend und fesselnd von der Eroberung der Luft. Fast zu gleicher Zeit wie Graf Zeppelin in Deutschland sein großes Luftschiff baute, probelten die Brüder Wright in Amerika unermüdlich an einer mit Motor betriebenen Flugmaschine. Von den Anfängen bis zur Verwirklichung war es ein langer, mühevoller Weg, und es gab immer wieder von neuem zahlreiche Schwierigkeiten, die nur durch den zähen Einsatz des Brüderpaars in Amerika und des deutschen Grafen Zeppelin überwunden werden konnten. Das Buch — Heiner Rothfuchs hat es mit guten, eher etwas phantasievollen Skizzen geschmückt — kann den an der Technik interessierten Buben empfohlen werden. M. E.

Paul Eggenberg: Die Strolchenfahrt. Verlag Sauerländer, Aarau.

Konrad, der Sohn eines Arztes, erleidet auf einer Strolchenfahrt einen furchtbaren Unfall und glaubt dabei seinen Freund Martin getötet zu haben. Er flieht heimlich über die Grenze, lebt in größtem Elend als Clochard in Paris und später als Koch auf einem Fischerboot, immer von schrecklichen Gewissensbissen verfolgt. Schließlich treibt ihn das Heimweh wieder heim, wo er seinen Freund gesund findet und die Verzeihung, ja die verstärkte Liebe seiner Eltern erfährt. Mit dem Schicksal Konrads verknüpft der Autor dasjenige Martins, der infolge eines Vergehens seines Vaters unschuldig leidet. Dadurch wird aber die sonst hervorragend gut erzählte Geschichte fast unnötigerweise belastet. Sehr schön sind die Illustrationen des Buches durch den Autor selbst. E. E.

Hertha von Gebhardt: Die Flaschenpost. Eine lustige Kindergeschichte. Hermann-Schaffstein-Verlag, Köln.

Das mit hübschen Federzeichnungen von Irene Schreiber versehene Buch ist für Knaben und Mädchen ab zirka neun Jahren geeignet. Drei ganz verschiedenartige Schulkameraden finden bei einem Streifzug dem Main entlang einige leere Flaschen. Dem einen kommt der Gedanke an eine Flaschenpost, und schon wird dieser Einfall in die Tat umgesetzt. Jeder läßt seine Flasche, die einen Zettel mit Gruß und Adresse enthält, los, und nun wetten sie, welche am weitesten kommt. Natürlich hofft jeder der drei Buben, er sei der Sieger. Es wird nun geschildert, wie die Antworten eintreffen, und alle drei lernen den neuen Freund — zwei der Knaben gewinnen zwar ein Freundin — kennen. Aus den vier Knaben und zwei Mädchen wird eine frohe Spielgemeinschaft. — Im Buche kommen zu einem guten Teil die Kinder zum Worte. Die Sprache ist stark dem Kinde und seinem Denken angepaßt. Es scheint uns aber, daß das im übrigen recht ansprechende Buch durch einen etwas gepflegteren Stil gewonnen hätte. M. E.